

Das Tierleben der Erde

Autor(en): **Oldenbourg, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

katholischer Lehrer verfaßt hat. „Die Menschen verschiedener Konfession sollen sich schon früh vertragen, daher auf die gleiche Schulbank mit ihnen,“ heißt es, wenn es gilt, jemanden eine Schulverschmelzung aufzudrängen, und dann üben solche Apostel der Toleranz eine solche kleinliche, traurige Engherzigkeit, wie es nun in Straubenzell geschehen ist. Ist das etwa auch wieder ein Beitrag zum sozialen Frieden? Wir bedauern dieses Vorkommnis, weil es zeigt, wie gewisse Lehrer, denen katholische Eltern ihre Kinder anzuvertrauen gezwungen sind, den konfessionellen Frieden, die konfessionelle Loyalität verstehen. Es ist dieses Vorkommnis aber auch ein Wink, welche Gesinnung die katholischen Lehrer zu erwarten gehabt hätten, wenn die Lehrersynode, mit Fortschrittlern an der Spitze, zustande gekommen wäre. Das protestantische Volk trifft natürlich in diesen Auslassungen kein Vorwurf, denn dasselbe ist nicht so kleinlich, wie gewisse „gelehrte Leute.“

Das Tierleben der Erde.

(Verlag von Martin Oldenbourg, Berlin.)

Der erste Band, — bestehend in 14 Lieferungen à 1 Mark, 640 Seiten umfassend — eines vollständig neuen „Tierlebens“ ist erschienen. Wir sind durch das Brehm'sche Werk, von gewissen Gesichtspunkten aus beisehen großartig in seiner Art, ein wenig „gebrannt;“ denn nur zu gerne wird in diesen „Tierleben“ versteckt oder offen nackter Materialismus und Naturalismus getrieben. Man bemüht sich, auf irgend eine gut scheinende Art den Ideen Häckels und Darwins, wenn selbige vor dem Forum der Wissenschaft auch noch so gründlich abgetan sind, in diese „Tierleben“ Eingang zu verschaffen, um dadurch einem Skelette immer wieder Gewandung umzuhängen und demselben auf dem Wege dieser künstlichen Ausstaffierung gleichsam Leben und Wirklichkeit anzudichten. Weil dem leider in manchen Zeitsäben, Unterhaltungsschriften und größeren Werken seit Brehm unglücklichen Angedenkens immer und immer wieder so ist, darum sind Denkende mißtrauisch und oft hypervorsichtig geworden.

Das vorliegende „Tierleben“ setzt sich nun in einen wohlthuenden Gegensatz zu dem sehr berücktigten und darum sehr gefährlichen Tierleben Brehm's. Das ist ein erster Vorzug des neuen Werkes, das in 40 Lieferungen beendet sein will. Dieser Vorzug ist aber auch der beste Geleitbrief für das großartige Werk, das in dieser Auffassung einem wirklichen Zeitbedürfnisse entspricht. —

Verfasser dieses „Tierlebens“ sind die Herren Wilhelm Haacke und Wilhelm Ruhmert. Ersterer ist bekannt als renommierter, nicht renomnierender, Herausgeber mehrerer naturgeschichtlicher Zeitsäben, die gerade in kath. Schulen Eingang und Aufnahme gefunden haben; er hat also als Fachmann besten Klang und gilt seit Jahren als einer der ersten zoologischen Schriftsteller deutscher Zunge. Er beherrscht den reichen Stoff in spielender Weise und beobachtet scharf; daneben kann man ihm auch die Feinheit des Stiles und die geistreiche Schilderkunst nicht absprechen. Sein Name bürgt dafür, daß sein „Tierleben“ zu den ersten zoologischen Werken populär-wissenschaftlichen Charakters zählt. — Wilhelm Ruhmert ist ebenfalls genauer Kenner der Tierwelt und legt Zeugnis von dieser Kenntnis ab in einer meist meisterhaften Illustrierung des Werkes. Den Hauptbilderschmuck bilden die jeder Lieferung vorausgehenden dreifarbigten Bildertafeln, die in einer überraschend feinen Technik des chromotypographischen Farbendrucks ausgeführt sind. Diese bereits vorliegenden 52 farbigen Bildertafeln — z. B. Wildkake auf einem Baumstamme lauend, asiatischer Büffel der Kerabaurasse, schwimmend und watend, weidende Gelandantilopen, mordender Königstiger, trinkendes indisches Nashorn, gestreifte Hyäne beim Fraße, die Wölfe auf der Lauer

Kleopatraschlange, Nahrung erhaschend, Somalstraube in der Wüste, Königsgeier auf dem Felsenvorsprunge, der Göttervogel im Walde, — geben die feinen Einzelheiten und die Farbentöne der Originale, wie selbige von den besten Zoologen geschildert werden, in aller Schärfe wieder und veranschaulichen in die Technik des Künstlers in einer Vollendung, wie dies bei den bisher üblichen Reproduktionsarten (Holzschnitt, Lithographie zc.) nicht möglich war. Auch die photographisch vervielfältigten Textillustrationen — es sind deren in allen 40 Hefen ihrer 620 — geben die Originale meistens sehr täuschend wieder. So wäre das Werk auch illustrativ gediegen. —

Wir schulden dem Leser noch ein Wort behufs der Art, wie die Autoren das Gebiet behandeln. Sie lehnen jede strenge übliche Systematik ab, was in den bisher erschienenen Werken nicht der Fall war. Dafür wird die Tierwelt in ihrer natürlichen Umgebung, im Rahmen ihrer heimatischen Zusammengehörigkeit vorgeführt. So handelt z. B. der erste Teil vom Tierleben Europas, das er dann in ein mitteleuropäisches und grenzländisches teilt. Beim ersten kommen zur Behandlung das Tierleben der Wälder, Baumpflanzungen und Gebüsche, Tierleben des Feldes, Tierleben menschlicher Ansiedlungen, Tierleben des Wassers und seiner Umgebung, beim letzteren das nordeuropäische, das Alpentierleben, das pontische Tierleben und das südeuropäische Tierleben. —

Wir schließen uns der Red. des „Deutscher Hauschatz“ an, die das Werk „Lehrern und gereifteren Schülern“ warm empfiehlt. —

Ins Kapitel der Turnhallen.

Die Schuldirektion der Stadt Bern erstattete lezt hin dem Gemeinderat einen Bericht über eine seiner Zeit im Stadtrat aufgeworfene Frage, ob für die in Aussicht genommenen neuen Schulhäuser auch spezielle Turnhallen zu erstellen seien. Sie schließt ihre Ausführungen wie folgt:

„Die Turnhallefrage hat in der Stadt Bern ihre Geschichte, die uns zeigt, welchem Wechsel in den Auffassungen diese Frage schon unterworfen war.

Während es vor 20, 30 Jahren ohne weitere Erörterung als feststehend angesehen wurde, daß zu jedem Schulhaus, wo nur immer genügend Platz vorhanden war, auch eine Turnhalle erstellt werde, trat Ende der achtziger Jahre ein vollständiger Umschwung ein. Der Antrag, im Sulgenbachbezirk eine Turnhalle zu erstellen, wurde nach grundsätzlicher Erörterung der Frage abgelehnt; die Schulhäuser Länggasse und Kirchenfeld erhielten keine Turnhallen, dafür wurden die Mittel verwendet für ausgiebige Turnplätze bei diesen Schulhäusern, und die kleinen Turnplätze Sulgenbach und Breitenrain erfuhren eine erhebliche Erweiterung. Diese Beschlüsse haben den damaligen Behörden nicht zur Unehre gereicht, und die Erfahrung hat gezeigt, daß die betroffenen Schulkreise in ihren Leistungen im Schulturnen nicht hinter anderen zurückgeblieben sind; im Gegenteil zeichnen sie sich durch einen rationellen und den heutigen Auffassungen entsprechenden Turnbetrieb aus.

Heute hat wieder eine andere Strömung Platz gegriffen. Von allen Seiten werden Turnhallen verlangt und werden nun die Behörden zu entscheiden haben, in welchem Umfang sie diesen Begehren Rechnung tragen wollen. Da die Auffassungen über die Notwendigkeit von Turnhallen auch wieder ändern können, möchten wir die Behörden nicht in die mißliche Lage versetzen helfen, daß sie heute einen prinzipiellen Entscheid fassen, um über kurz oder lang denselben wieder umstoßen zu müssen. Antrag: 1. Von einem prinzipiellen Entscheid über die Erstellung oder Nichterstellung von Turnhallen ist Umgang zu nehmen. 2. Die Behörden wollen von Fall zu Fall entscheiden, ob sie die Erstellung einer Turnhalle als notwendig erachten.